



## **Klausurthemen Kirchengeschichte**

Alte Kirche	_____	2
Mittelalter	_____	12



## Alte Kirche

„Der christologische Streit“ (vom nestorianischen Streit bis zu den Auswirkungen des Konzils von Chalzedon)	ST 00	1
„Klerus“ und „Laien“ in der Kirchengeschichte der ersten zehn Jahrhunderte	WT 03	1
Anfänge und Entwicklungen des christlichen Mönchtums im 4. und 5. Jahrhundert	ST 03	1
Apostolicum und Nicaeno-Constantinopolitanum: Entstehung und Theologie im Vergleich	WT 12	1
Apostolische Väter, Apologeten und Kirchenväter: Gestalten, Werke und Theologien des frühen Christentums bis 260	WT 10	1
<b>Augustin contra Pelagius: theologische und frömmigkeitsgeschichtliche Aspekte ihrer Debatte</b>	ST 20	1
(Quellentext: Pelagius, Epistula Ad Demetriadem 2; 8 (KTGQ I, Nr. 91b))		
<b>Augustin - Leben und Werk</b>	ST 15	1
(Quelle: Confessiones, KThG I, hg. von Ritter, Nr. 91 A, S. 197-201)		
Augustin – Leben, Werk und Wirken	WT 01	1
Augustin – Leben, Werk und Wirkung	ST 02	1
Augustin: Leben, Hauptwerke, theologische Kontroversen	ST 12	1
Augustin: Leben - Werk – Wirkung	WT 14	1
Augustin: Leben, Werk und Wirkung. Quelle: Confessiones X 27,38	ST 09	1
Augustin und Manichäismus	WT 01	1
Augustin: Sein Leben und Werk	ST 05	2
	WT 17	
Augustins Leben und Werk im Kontext seiner Zeit und unter Berücksichtigung seiner Bedeutung für die Theologiegeschichte	ST 05	1
Augustin von Hippo. Leben, Werk und Wirkungen	ST 13	1
Christenverfolgung in der Alten Kirche	WT 09	2
	WT 13	
<b>Christenverfolgungen in der Alten Kirche</b>	WT 15	1
Verlauf und Höhepunkte, Hintergründe, Auswirkungen auf das Christentum		
(Quellentext: Cyprian, Epistula 80 (KTGQ I, Nr. 39))		
<b>Christliche Apologetik im zweiten und dritten Jahrhundert. Vertreter und Positionen.</b>	ST 18	1
(Quelle: Tertullian, der Apologet)		
<b>Das Edikt „Cunctos populos“</b>	ST 17	1
Beschreiben Sie Intention und historischen Kontext des Textes und erläutern Sie, welche kirchenpolitische Entscheidung Theodosius mit diesem Edikt gefällt hat.		



1.2 IMPPP. GR(ATI)ANVS, VAL(ENTINI)ANVS ET THE(O)-D(OSIVS) AAA. EDICTUM AD POPULUM VRB(IS) CONSTANTINOP(OLITANAE). Cunctos populos, quos clementiae nostrae regit temperamentum, in tali uolumus religione uersari, quam diuinum Petrum apostolum tradidisse Romanis religio usque ad nunc ab ipso insinuata declarat quamque pontificem Damasum sequi claret et Petrum Alexandriae episcopum uirum apostolicae sanctitatis, hoc est, ut secundum apostolicam disciplinam euangelicamque doctrinam patris et filii et spiritus sancti unam deitatem sub parili maiestate et sub pia trinitate credamus. 1. Hanc legem sequentes christianorum catholicorum nomen iubemus amplecti, reliquos uero dementes uesanosque iudicantes haeretici dogmatis infamiam sustinere nec conciliabula eorum ecclesiarum nomen accipere, diuina primum uindicta, post etiam motus nostri, quem ex caelesti arbitrio sumpserimus, ultione plectendos.

*Dat. III kal. mar. Thessal(onicae) Gr(ati)ano A. V et Theod(osio) A. I cons.*

#### Erläuterungen/Übersetzungshilfen

Abkürzungen: Imppp. = Imperatores (Kaiser/Befehlshaber) AAA. = Augusti (Kaiser/Majestät)

temperamentum das rechte Maß – uersari, uersor bleiben (bei etw.)

insinuo, insinuare einpflanzen – clareo, clarere feststehen, unpersönlich: es ist klar, dass

...

secundum + Akk. gemäß – parilis, parile gleich

amplector, amplexus sum, amplecti ergreifen, umfassen

demens, dementis wahnsinnig, verrückt – infamia Schimpf, Schmachzustand

conciliabulum minderwertige Zusammenkünfte – uindicta Strafe – post Adverb: danach

motus nostri (Genitiv, zu ultione gehörig) die Befragung durch unsere Aktivität

sumo, sumpsi, sumere empfangen – ultio, ultionis f. Rache, Bestrafung

plector, plexus sum, plecti schlagen, mit einer Strafe belegen

Datum tertio Kalendas Martii = Gegeben am 3. Tag vor den Kalenden des März = 28. Febr.

Thessalonicae = in Thessaloniki Gratiano A. V et Theodosio A. I cons. = „als Kaiser Gratian zum fünften Mal und Kaiser Theodosius zum ersten Mal Konsuln waren“ = 380

#### Das Mönchtum in der Spätantike

ST 19 1

(Quelle: Ritter, KThG I, Nr. 53b, S. 142-144, Athanasius, Vita Antonii)

#### Das Verhältnis der christlichen Kirche zu den römischen Kaisern im 4. Jahrhundert

WT 16 1

(Quellentext: Das Mailänder Abkommen zwischen Konstantin und Licinius (KTGQ I, Nr. 51))

#### Der arianische Streit und das Konzil von Nicäa 325

WT 02 1

Zur Orientierung können sie den beigelegten Text verwenden (Anlage: Athanasius schreibt etwa 30 Jahre später: [Es folgt der griechische Text aus Athanasius, De decretis Nicaenae synodi 37]).

#### Der christologische Streit bis zum Konzil von Chalkedon (451)

WT 17 1



Skizzieren Sie den Verlauf der Debatte, stellen Sie die theologischen Positionen der Hauptbeteiligten dar und diskutieren Sie den Ertrag des Streites für die kirchliche Lehrbildung!

(Quellentext: Die christologische Formel von Chalkedon (KTGQ I, Nr. 95a))

**Die Auseinandersetzung zwischen Augustin und Pelagius** WT 15 1

Exegetische und theologische Hintergründe, Verlauf der Debatte, theologiegeschichtliche Erträge

(Quellentext: Augustin, De natura et gratia 3,3—6,6 (KTGQ I, Nr. 91o))

**Die Deutung der Person Jesu Christi im Spiegel der altkirchlichen Dogmen** ST 18 1

(Quelle: Dogma von Chalcedon 451, in: Ritter, KThGQ Bd.1, Nr. 93g, S. 221).

**Die Christologie in der Alten Kirche – von ihren Anfängen bis Chalcedon** WT 16 2  
WT 19

Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgenden Quellenauszug

(aus: Lehrformel von Chalcedon (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 1, S. 249))

**Die Völkerwanderung** ST 19 1

Skizzieren Sie deren Verlauf, problematisieren Sie den Begriff und diskutieren Sie die kirchengeschichtliche Bedeutung der dargestellten Entwicklungen.

Quellentext: Gregor von Tours, Historia Francorum II 30–31 (KTGQ II, Nr. 2)

Der christologische Streit und die Etablierung konfessioneller Vielfalt ST 02 1

Der christologische Streit in der Alten Kirche bis zum Konzil von Chalkedon (415) ST 09 1

Der christologische Streit in der Alten Kirche und das Chalkedonense (Beziehen Sie den Text des Bekenntnisses [siehe Anlage] in die Darstellung ein) WT 08 1

Das Mönchtum in der Spätantike: Lebensformen, Motivationen, Konflikte WT 18 1  
(Quellentext: Palladius, Historia Lausiaca 32-33 (KTGQ I, Nr. 59a))



a) Pachomius und die Mönche von Tabennisi nach der Mönchsgeschichte des Palladius (Historia Lausiaca, Kap. 32f.)

(32) Tabennisi ist der Name eines Ortes in der Thebais, an dem Pachomius lebte, einer der Männer, die den rechten Lebensweg einschlugen, so dass er auch gewürdigt ward, zu weissagen [oder: Weissagungen zu empfangen] und Engelserscheinungen zu schauen ... Als er einst in der Höhle saß, erschien ihm ein Engel und sprach zu ihm: »Für dich selbst hast du alles wohl ausgerichtet (τὰ κατὰ σαυτὸν κατέβρωσας) und sitztest darum unnütz in deiner Höhle! Geh' und sammle draußen all die jungen Mönche, wohne mit ihnen zusammen und setze für sie eine Regel fest (νομοθέτησον) nach dem Muster, das ich dir gebe.« Und er übergab ihm eine ehernen Tafel, worauf wie folgt geschrieben stand: »Lass jedermann essen und trinken nach seinem Vermögen und teile entsprechend den jeweiligen Möglichkeiten die Arbeiten ein. Hindere niemanden weder am Fasten noch am Essen. Wohl aber gebiete denen, die mehr zu leisten fähig sind, dass sie auch mehr leisten, während du denen, die schwächer sind und sich strengerer Askese unterwerfen, die leichteren Arbeiten zuteilen sollst. Richte in der Mönchssiedlung (αὐλή) verschiedene Zellen her und lass drei Mönche eine Zelle bewohnen. Die Nahrung aber soll für alle in einem einzigen Haus bereitet werden. Schlafen sollen sie nicht im Liegen, sondern sie sollen sich schräge Stühle anfertigen, darüber Teppiche breiten und darauf sitzend schlafen. Nachts sollen sie mit Hemden und Leinen bekleidet und gegürtet sein. [Tagsüber] soll ein jeder ein gegerbtes Ziegenfell tragen, das sie auch bei Tisch nicht ablegen dürfen. Am Sabbat und am Herrentag, wenn sie zur Kommunion gehen, sollen sie ihre Gürtel lösen, das Ziegenfell ablegen und nur in der Kukulle<sup>1</sup> die Kirche betreten. Und zwar sollen die Kukullen ungefüttert sein wie bei Kindern und darauf ein Purpurkreuz eingebrannt. Teile sie [ferner] in 24 Abteilungen (τάγματα) ein und gib einer jeden [als Kennzeichen] einen Buchstaben des griechischen Alphabets ... Jenen, die einfältigeren, lauterer Wesens sind, gib das Jota, den Mürrischen und Verschlagenen dagegen das Xi ... Kommt ein Gast aus einem fremden Kloster, das einer anderen Regel (τύπος) untersteht, so darf er nicht mit diesen essen und trinken noch ihr Haus betreten, es sei denn, er ist auf einer Reise begriffen ... Beim Essen sollen sie das Haupt mit den Kukullen verhüllen, damit kein Bruder den andern essen sieht. Auch ist es ihnen beim Essen nicht gestattet zu reden, noch wo anders hinzublicken als auf Teller oder Tisch. Den ganzen Tag über sollen sie zwölf Gebete verrichten, zur Zeit, da man die Lichter anzündet, sowie zur Mitternacht ebenfalls jeweils zwölf, zur neunten Stunde drei. Auch wenn die Menge sich zu Tisch begibt, soll jedem Gebet ein Psalmgesang vorangehen.«

Als darauf Pachomius dem Engel gegenüber einwandte, es seien das zu wenig Gebete, gab dieser zur Antwort: »So habe ich sie festgesetzt, damit auch die Kleinen (μικροί) die Vorschrift ohne Beschwer einhalten können. Die Vollkommenen bedürfen keiner Regel (νομοθεσία); widmen sie doch für sich selbst in ihren Zellen ihr ganzes Leben der Schau (θεωρία) Gottes. All denen habe ich hingegen diese Regel gegeben, die weniger Einsicht besitzen, damit sie wenigstens wie Knechte der Vorschrift gemäß wandeln und so in Freimut (παρησία) leben möchten.« Solche Klöster nun, die nach

dieser Regel ausgerichtet sind, gibt es recht viele; sie bergen annähernd 7000 Mönche. Im ersten und Hauptkloster wohnt Pachomius ... ; es zählt 1300 Mönche ... [In den pachomianischen Klöstern] wird jedes Handwerk ausgeübt, und aus dem erzielten Gewinnen versorgen sie Frauenklöster und Gefängnisse ... Sie lernen die ganze Heilige Schrift auswendig (ἀποστηθίζουσι).

(33) Es gibt auch ein Frauenkloster mit etwa 400 Nonnen; diese befolgen dieselbe Regel und führen dieselbe Lebensweise, nur dass sie keine Ziegenfelle tragen. Und zwar wohnen die Nonnen jenseits, die Mönche diesseits des [Nil-]Stromes. Wenn eine der Nonnen stirbt, dann wird die Leiche von den anderen einbalsamiert, an das Ufer des Stromes getragen und dort niedergelegt, dann fahren die Brüder auf einem Kahn hinüber, bringen die Tote mit Zweigen von Palmen und Ölbäumen und unter Psalmengesang an das andere Ufer und setzen sie dort in eigenen Begräbnisstätten bei. Mit Ausnahme des Presbyters und des Diakons betritt niemand das Nonnenkloster; und auch diese kommen nur am Sonntag ...



Der pelagianische Streit	WT 04	1
<b>Der Streit um die christliche Gotteslehre im 4. Jahrhundert</b>	ST 15	2
Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgende Quelle.  (das nizänische Symbol (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 1, S. 154))	ST 18	
Der trinitarische Streit im 4. Jahrhundert: Grundlinien, Protagonisten, kirchen- und dogmengeschichtlicher Ertrag	WT 13	1
<b>Der trinitarische Streit im 4. Jh.: Von Nizäa bis Konstantinopel</b>	WT 15	1
(Quellentext: Athanasius von Alexandrien, De Synodis 41, 1 – 4 (KTGQ I, Nr. 70))		
Die Bedeutung von Karthago in der Alten Kirche	ST 03	1
Die Christenverfolgung in der Alten Kirche bis zum Edikt des Galerius (311)	ST 06	1
Die Christenverfolgung und ihre Bedeutung für das Selbstverständnis der Christen in der Alten Kirche	ST 07	1
Die Christenverfolgung in der Antike und ihre Bedeutung für die frühe Kirche	WT 10	1
Die christologischen Streitigkeiten in der Alten Kirche und das Konzil von Chalcedon (451)	ST 01	1
<b>Die Entstehung der christlichen Bibel</b>	WT 01	2
	JG 04	
Sie können folgenden Text aus Irenäus, Adversus haereses III 1 als Orientierung benutzen: Etenim Dominus omnium dedit apostolis suis potestatem Evangelii per quos et veritatem, hoc est Dei Filii doctrinam, cognovimus. qui-bus et dixit Dominus: Qui vos audit, me audit; et qui vos contemnit, me contemnit et eum qui me misit (Lc 10,16). non enim per alios dis-positionem salutis nostrae cognovimus quam per eos per quos Evangelium pervenit ad nos. quod quidem tunc praeconaverunt, postea vero per Die voluntatem in scripturis nobis tradiderunt, fun-damentum et columnam (I Tim 3,15) fidei nostrae futurum. Praeconare = predigen.		
Die Entstehung des Mönchtums in der Alten Kirche: Von den Anfängen christlicher Askese bis zur Regula Benedicti	ST 14	1
<b>Die Entstehung des Papstamtes (Vergrößerter Text auf der Rückseite!)</b>	ST 16	1
Nachdem zwei Konzilien in Nordafrika Pelagius verurteilt und dies dem Bischof von Rom, Innozenz, mitgeteilt haben, antwortet dieser (im Jahr 417):		
<p>INNOCENTIUS AURELIO ET OMNIBUS SANCTIS EPISCOPIS QVI IN CONCILIO CARTHAGINENSIS ECCLESIAE ADFUERUNT DILEC- TISSIMIS FRATRIBUS IN DOMINO SALUTEM.</p> <p>5 In requirendis diuinis rebus, quas omni cum sollicitudine deceat a sacerdotibus, maxime a uero iustoque et catholico tractari concilio, antiquae traditionis exempla seruantes et</p> <p>ecclesiasticae memores disciplinae nostrae religionis uigorem non minus nunc in consulendo quam antea, cum pronuntiaretis, uera ratione firmatis, qui ad nostrum referendum adprobastis esse iudicium scientes, quid apostolicae sedi, cum omnes hoc loco positi ipsum sequi desideremus apostolum, debeat, a 5 quo ipse episcopatus et tota auctoritas nominis huius emerit.</p>		



Beschreiben Sie, mit welchem Vollmachtsanspruch Innozenz auf die Schreiben der nordafrikanischen Bischöfe reagiert, und ordnen Sie dies in die Geschichte der Entstehung des Papstamtes ein.

Vokabelhilfen:

dilectus geliebt in domino salutem (scil. dicit): Grußformel, also „sagt jemandem Gruß im Herrn“ = „grüßt jemanden im Herrn“

requiro untersuchen (hier Gerundivum, „Beim Untersuchen der Dinge“ etc.)

sollicitudo, -inis f. Sorgfalt decet es gehört sich tracto, tractare behandeln

memor, -is eingedenk (mit Genitiv) uigor, -is m. Stärke antea vorher

pronuntio, pronuntiare verkünden uera ratione wahrhaftig firmo, firmare stärken

refero, referre berichten, hier: verweisen an (ad) iudicium Gericht

adprobo, adprobare gutheißen, beschließen (adprobastis = adprobavistis)

desidero, desiderare wünschen debeo, debere mit Dativ: jemandem etw. schulden

episcopatus, -us m. Bischofsamt nomen, -inis n. hier: Rang (scil. der Bischöfe)

emergo, emersi, emersum, emergere auftauchen, entstehen

Die Geschichte des Christentums im 1. und 2. Jahrhundert. WT 07 1

**Die Identitätskrise des Christentums und die Profilierung kirchlicher Normen im zweiten Jahrhundert** ST 16 1

Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgenden Quellenauszug.

(aus: Irenäus, haer. 3,3,1 (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 1, S. 61))

Die kirchengeschichtliche Bedeutung Augustins ST 02 2  
ST 12

Die kirchengeschichtliche Bedeutung der konstantinischen Wende WT 04 1

Die Lehre von der Kirche in der lateinischen Theologie der Alten Kirche JG 04 1

Die sog. „Konstantinische Wende“ JG 04 1

Die Taufe in der Alten Kirche: Historische Entwicklung und theologische Deutung WT 12 1

Erklären Sie unter Bezug auf den Quellentext die Veranlassung, die beteiligten Personen und Positionen sowie die Bedeutung des Konzils von Nicäa (325) ST 17 1

**b) Das nizänische Symbol (N [COGD I, 19; Opitz, Urk. 24; vgl. B/H/v. St./ W, Dok. 26])**

Wir glauben an *einen* Gott, den Vater, den Allmächtigen, Schöpfer all des, das sichtbar und unsichtbar ist; und an *einen* Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, der als Einziggeborener (μονογενής) aus dem Vater gezeugt ward, d.h. aus dem Wesen des Vaters (τουτέστιν ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ πατρὸς), Gott von Gott, Licht von Licht, wahrhaftiger Gott aus wahrhaftigem Gott, geboren, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater (θεὸν ἀληθινὸν ἐκ θεοῦ ἀληθινοῦ, γεννηθέντα οὐ ποιηθέντα, ὁμοούσιον τῷ πατρί), durch welchen alles geworden ist, sowohl was im Himmel wie was auf Erden ist, der um uns Menschen und um unseres Heiles willen herabgestiegen und Fleisch geworden ist, der Mensch ward, litt und am dritten Tage auferstand, aufgefahren ist gen Himmel [und] kommen wird, um Lebende und Tote zu richten; und an den Heiligen Geist.

Die aber sagen: »es gab eine Zeit, da er nicht war«, und: »ehe er geboren ward, war er nicht«, und: »aus Nichtseiendem ist er geworden«, oder die behaupten, er entstamme einer anderen Hypostase oder Wesenheit (οὐσία) [als der des Vaters] oder der Sohn Gottes sei [geschaffen oder] wandelbar oder veränderlich ([ἢ κτιστὸν] ἢ τρεπτὸν ἢ ἀλλοιωτὸν), die verdammt die katholische und apostolische Kirche.

(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 1: Alte Kirche, Neukirchen-Vluyn 102012, Nr. 56b, S. 154.)



Frühchristliche Apologetik: Hauptvertreter – zentrale Themen – Zielsetzungen	ST 15	1
(Quellentext: Justin, I apol. 6, 1 – 3; 13,2 – 6 (KTGQ I, Nr. 21c))		
Häresie und Orthodoxie in den ersten drei Jahrhunderten	ST 13	1
Kirche und Staat im 4. Jahrhundert	WT 03	1
Kirche und Staat in der Antike	WT 07	1
Kirchen-, Theologie- und Frömmigkeitsgeschichte des 5. Jahrhunderts	ST 13	1
<b>Kirche und Theologie zur Zeit Karls des Großen</b>	ST 18	1
(Quelle: Das christliche Kaisertum Karls d. Gr.)		
<b>Kirchliches Amt in der Frühzeit des Christentums (1.-5.Jh.)</b>	WT 15	1
(Ignatius von Antiochien, in: Ritter, A.M.: Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd I, Neukirchen 2008, 18f.)		
<p>d) Nichts ohne den Bischoff (An die Trallaner 7,2; An die Philadelphier 7; An die Smyrnäer 8)</p> <p>(Trall. 7,2) Wer sich innerhalb des Altarraumes (θυσιαστήριον) befindet, der ist rein; wer aber außerhalb des Altarraumes ist, der ist nicht rein, d.h. wer etwas ohne Bischof, Presbyterium und Diakon tut, der ist nicht rein im Gewissen (συνείδησις).</p> <p>(Philad. 7,1) Wenn mich nämlich auch einige dem Fleische nach irreführen wollten, lässt sich doch der Geist (τὸ πνεῦμα) nicht irreführen, da er von Gott ist; denn er weiß, woher er kommt und wohin er fährt [Joh. 3,8; vgl. 8,14]; und er bringt das Verborgene an den Tag. Da ich in eurer Mitte war, schrie ich mit lauter, mit Gottes Stimme: Haltet zum Bischof und zum Presbyterium und zu den Diakonen! (2) Die mich aber verdächtigten, ich redete so, weil ich von der Abspaltung (μερισμός) einiger [bereits] vorher wusste – der, in dem ich in Banden liege, ist mein Zeuge, dass ich es von menschlichem Fleisch nicht erfahren hatte. Der Geist ist's vielmehr, der verkündete: Tut nichts ohne den Bischof, bewahrt euer Fleisch als Tempel Gottes, habt die Einigung lieb und meidet die Spaltungen; werdet Nachahmer Jesu Christi [vgl. 1. Kor. 11,1], so, wie er [Nachahmer] seines Vaters ist!</p> <p>(Smyrn. 8,1) Folgt alle dem Bischof, wie Jesus Christus dem Vater [folgte], und dem Presbyterium wie den Aposteln; die Diakonen aber achtet wie Gottes Gebot! Keiner tue etwas ohne den Bischof, soweit es die Kirche betrifft. [Nur] jene Eucharistie werde als gültig anerkannt, die unter der Leitung des Bischofs oder eines von ihm Beauftragten stattfindet. (2) Wo immer der Bischof erscheint, dort soll auch die Gemeinde sein, gleichwie dort, wo Jesus Christus ist, da ist auch die katholische Kirche (ὅπου ἂν φανῆ ὁ ἐπίσκοπος, ἐκεῖ τὸ πλῆθος ἔστω, ὡς περ ὅπου ἂν ᾖ Ἰησοῦς Χριστός, ἐκεῖ ἡ καθολικὴ ἐκκλησία). Ohne Bischof ist es weder erlaubt zu taufen, noch ein Liebesmahl (ἀγάπη) zu veranstalten; was vielmehr jener für gut befindet, das ist auch Gott wohlgefällig, auf dass alles sicher und zuverlässig sei, was ihr tut.</p>		
<b>Konstantin und die konstantinische Wende</b>	WT 02	1
Skizzieren Sie Biographie, Politik und Kirchenpolitik Kaiser Konstantin d. Großen und beschreiben Sie die Bedeutung dieser Ereignisse für die Kirche.		
Krisen und Konsolidierung: Die Entwicklung zur „Großkirche“ im 2.Jh.	ST 00	1
Origenes: Leben und Werk – theologische Grundlinien - Nachwirkung	ST 08	1
Probleme der Kirchenverfassung in den ersten vier Jahrhunderten	WT 02	1
Römisches Bischofsamt und Papsttum von den Anfängen bis zu Gregor dem Großen (+ 604)	WT 04	1
Schildern Sie das Phänomen der altkirchlichen Apologetik. Bitte beziehen Sie den folgenden Quellenauszug aus Justins sog. zweiter Apologie mit ein.	WT 16	1





**c) Die Lehre vom Logos spermatikos (Apologie II, 6,1-3; 13,2-6)**

(6,1) Für den Vater aller Dinge gibt es keinen Namen, den man ihm beilegen könnte, da er ungeworden [oder: ungezeugt] (ἀγέννητος) ist ...

(2) [Auch] »Vater«, »Gott«, »Schöpfer«, »Herr«, »Herrscher« sind keine Namen, sondern Prädikationen [»Anreden«], wie sie aus seinen Wohltaten und Werken erschlossen wurden (ἐκ τῶν εὐποιῶν καὶ τῶν ἔργων προσηύεις). (3) Sein Sohn jedoch, der allein im eigentlichen Sinne Sohn heißt, als Logos vor den Geschöpfen bei ihm war und gezeugt ward [oder: geworden ist] (ὁ λόγος πρὸ τῶν ποιημάτων καὶ συνῶν καὶ γεννώμενος)<sup>5</sup> [vgl. Joh. 1,1f.; Hebr. 1,2], als er im Anfang durch ihn alle Dinge schuf und ordnete, wird Christus genannt, und zwar danach, dass er gesalbt ward und Gott durch ihn das All ordnete. Auch das ist [freilich] ein Name, der eine [für uns] unbekannte Bedeutung umschließt, genau so wie die Anrede »Gott« kein Name ist, wohl aber eine der Menschennatur eingepflanzte Vorstellung (ἔμφυτος τῇ φύσει τῶν ἀνθρώπων δόξα) von einem schwer erklärbaren Sachverhalt.

(13,2) Dass ich als Christ erfunden werden möge, darum, so bekenne ich, bete und ringe ich aus aller meiner Macht, nicht weil die Lehren (διδάγματα) Platons denjenigen Christi [völlig] fremd sind, wohl aber deshalb, weil sie nicht in allem an sie heranreichen; desgleichen die der andern: der Stoiker, der Dichter und Geschichtsschreiber. (3) Jeder von ihnen hat kraft seines Anteils an dem Samenkörner [der Wahrheit] austeilenden [oder: samenhaften] göttlichen Logos (ἀπὸ μέρους τοῦ σπερματικοῦ θείου λόγου) erkannt, was zu ihm in verwandtschaftlicher Beziehung steht, und [insoweit] wohl geredet; doch haben sie in den wichtigeren Fragen einander widersprochen und damit erwiesen, dass sie kein [tiefer] eindringendes [?] Wissen (οὐκ ἐπιστήμην τὴν ἀποκτον<sup>6</sup>) und keine unwiderlegliche Erkenntnis besitzen. (4) Was sich hingegen bei allen an zutreffenden Aussagen findet, das kommt uns Christen zu; denn wir verehren und lieben mit Gott den von ihm, dem ungewordenen und unaussprechlichen Gott, ausgegangenen Logos. Ist er doch um unseretwillen Mensch geworden, um als Genosse unserer Leiden Heilung zu wirken. (5) All die Schriftsteller konnten kraft der ihnen innewohnenden Aussaat des Logos (διὰ τῆς ἐνούσης ἐμφύτου τοῦ λόγου σπορᾶς) nur schattenhaft das Seiende schauen. (6) Denn es ist ein Unterschied zwischen dem Samen, der Nachbildung einer Sache, wie sie entsprechend der [beschränkten Aufnahme-]Fähigkeit verliehen wird, und der Sache selbst, um derenwillen Teilnahme (μετουσία) und Nachbildung [überhaupt] zustande kommen<sup>7</sup>.

(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 1: Alte Kirche, Neukirchen-Vluyn 10 2012, Nr. 21c, S. 40.)

**Was ist Gnosis?**

WT 18 1

Bitte beziehen Sie den folgenden Quellenauszug in Ihre Antwort ein.



„Bleibt uns noch [zu klären] übrig, wer wohl dieser Gott sei, der das Gesetz erlassen [...] Es ist der Demiurg [Gestalter] und Verfestiger dieser ganzen Welt und dessen, was in ihr ist. Er ist ein anderer als die Wesenheit jener [sc. des vollkommenen Gottes und seines Widersachers], steht in der Mitte zwischen ihnen und dürfte daher zu Recht den Namen der ‚Mitte‘ tragen. [...] Und wenn der vollkommene Gott, entsprechend seinem Wesen, gut ist, wie es sich auch verhält (denn einer allein sei der gute Gott, hat unser Heiland gesagt [vgl. Mt. 10,17], sein eigener Vater [nämlich], den er selbst geoffenbart hat), der [Gott] von entgegengesetztem Wesen dagegen böse und schlecht, durch Ungerechtigkeit charakterisiert, dann dürfte der, der in der Mitte steht und weder gut noch böse [...] ist, recht eigentlich gerecht zu nennen sein, Belohner der ihm entsprechenden Gerechtigkeit. [...] Dieser Gott ist minderwertiger als der vollkommene Gott und geringer als dessen Gerechtigkeit, weil er geworden [...], nicht ungeworden [...] ist. Das Wesen des ungewordenen Vaters des Alls ist Unvergänglichkeit [...] und selbstseiendes Licht, unzusammengesetzt und eingestaltig [...]. Das Wesen dieses [göttlichen Zwischenwesens] dagegen hat eine zwiefältige Kraft hervorgebracht; er selbst jedoch ist des Besseren Abbild. [...] Du wirst, so Gott will, in der Folge lernen, was der Ursprung und das Entstehen dieser [Wesenheiten nach und neben dem vollkommenen Gott] sei, gewürdigt nach der apostolischen Überlieferung, die auf dem Wege der Nachfolge [...] auch wir überkommen haben, indem wir alle Worte an der Lehre unseres Heilandes prüfen.“

*Brief des Ptolemäus an Flora, in: Adolf Martin Ritter: Alte Kirche, Neukirchen-Vluyn 102012 (KThG, Bd. 1), 55f.*

**Welche kirchengeschichtliche Bedeutung kommt Marcion zu?**

ST 16 1

Gerne können Sie sich auf den Quellentext (Tertullian, *Adversus Marcionem* 1,2) beziehen, der eine Interpretation bietet, die Sie um weitere ergänzen könnten.

„Zwei Götter bringt der Mann aus Pontus [Marcion] bei [...]: der eine, den er nicht wegleugnen konnte, ist der Schöpfer, also unser [Gott]; der andere, den er schwerlich hat beweisen können, ist sein eigener. Den Anstoß zu diesem Hirngespinnst empfing der Unglückselige aus einem ganz einfach [zu verstehend]en Abschnitt der Verkündigung des Herrn, wo – in Anwendung auf Menschen, nicht auf Götter! – das Doppelbeispiel des guten und des schlechten Baumes gebracht [und gesagt] wird, daß weder der schlechte Baum gute noch der gute schlechte Früchte bringen könne [vgl. Lk. 6,43] [...] Erschöpft nämlich vom Grübeln über das Problem des Bösen, wie es auch jetzt noch viele sind, zumal Häretiker: woher das Böse [unde malum] stamme [...] und benommen von unmäßiger Wißbegierde [...], stieß er auf den Ausspruch des Schöpfers: ‚Ich bin's, der ich Unheil schaffe‘ [Jes. 45,7]. Und je mehr er sich [...] eingebildet hatte, daß dieser [Gott] der Urheber des Bösen sei, um so eher deutete er den schlechten Baum mit den



schlechten Früchten, d. h. mit den Übeln, auf den Schöpfer und nahm an, daß [daneben], entsprechend dem guten Baum mit den guten Früchten, ein anderer Gott existieren müsse. [...] Und so entdeckte er in Christus gleichsam eine andere Heilsordnung: die der ausschließlichen, reinen Güte und von der [Wesensart] des Schöpfers ganz und gar verschieden, und hatte leichtes Spiel mit dem Beweis, daß es eine neue, fremde Gottheit sei, die sich in seinem Christus offenbarte". [Übersetzung: Adolf Martin Ritter, KThQ 1, 23f.].

(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 1: Alte Kirche, Neukirchen-Vluyn 3 1977, Nr. 15, S. 24f.)

---



## Mittelalter

<b>„Die Kreuzzüge im Mittelalter“</b>	ST 07	1
<p>Als Orientierungshilfe kann Canon 2 des Konzils von Clermont (1095) dienen:  <i>Quicumque pro sola devotione, non pro honoris vel pecuniae adeptione ad liberandam ecclesiae dei Ierusalem profectus fuerit, iter illud poenitentia reputetur.</i></p> <p>Übersetzung:  [Für jeden,] der sich aus reiner Frömmigkeit, nicht aber um Ehre oder Geld zu erlangen, auf den Weg gemacht haben wird, um die Kirche Gottes in Jerusalem zu befreien, [für den gilt:] jener Weg wird als [volle] Buße angesehen.</p>		
<b>„Ketzeri“ oder „Ketzer“bekämpfung im Hochmittelalter</b>	ST 12	1
<b>„Sacrum imperium“</b>	WT 03	1
<p>Stellen Sie die Bedeutung des Kaisertums für die Kirche im hohen und späten Mittelalter dar.</p>		
Christliche Theologie im Mittelalter	WT 06	1
<b>Das „Reformpapsttum“ von Clemens II. bis Calixt II. und seine Bedeutung für die Papst- und Kirchengeschichte</b>	WT 16	1
<p>Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgenden Quellenauszug aus: Gregor VII., <i>Dictatus Papae</i> (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 2, S. 90).</p>		
Das abendländische Mönchtum des Früh- und Hochmittelalters	WT 08	1
Das gregorianische Reformpapsttum	ST 15	1
<p>(Quelle: <i>Dictatus Papae</i>, KThG II, hg. von Ritter und Leppin, Nr. 32b. S. 90f)</p>		
<b>Das Mönchtum im frühen Mittelalter</b>	WT 19	1
<p>(Quelle: KThGQ II, Nr. 13a, S. 32f.)</p>		
<b>Das Mönchtum im Mittelalter: Lebensformen – Reformbewegungen – Außenwirkungen</b>	ST 15	1
<p>(Quellentext: Die Franziskanerregel von 1223 (Auszüge; KThGQ II, Nr. 2a))</p>		
Das Mönchtum im Spätmittelalter	WT 14	1
Das Ordenswesen im Mittelalter	T 11/14	1
<p>(Zisterzienser, in: Ritter, Lohse, Leppin (Hg.), KThGQ, Bd. II, 129f.)</p>		



*Aus der Carta caritatis prior*

*Prolog. Über die Carta caritatis.* Bevor die zisterziensischen Abteien zu blühen begannen, haben Herr Stephan, der Abt, und seine Brüder angeordnet, daß auf keinen Fall Abteien in der Diözese irgendeines Bischofs (antistes) gegründet würden, bevor dieser einen zwischen dem zisterziensischen (Mutter-)Kloster (coenobium) und den übrigen aus ihm hervorgegangenen (Tochterklostern) aufgezeichneten und bekräftigten Beschluß billige und bestätige, um ein Ärgernis zwischen Bischof und Mönchen zu vermeiden (propter scandalum inter pontificem et monachos devitandum). In diesem Dekret haben also die vorgenannten Väter, um in Zukunft eine Zerrüttung des Friedens untereinander zu verhüten (mutuae pacis praecaventes naufragium), in helles Licht gebracht, festgelegt und ihren Nachfolgern hinterlassen, auf welche Art und Weise (quo pacto quove modo) oder vielmehr in welcher Liebe ihre Mönche in den einzelnen, über die verschiedenen Landstriche (»Erdeile«) verstreuten Abteien körperlich zwar getrennt, seelisch aber unlöslich zusammengeschweißt würden (immo qua caritate monachi eorum per abbatias in diversis mundi partibus corporibus divisi animis indissolubiler conglutinentur). Sie hielten es auch für zweckmäßig, dieses Dekret Carta caritatis zu nennen, weil seine Festlegung jede drückende Abgabenlast fernhält (omnis exactionis gravamen propulsans) und allein die Liebe und das Glück der Seelen im Verhältnis zu Gott und den Menschen zur Geltung bringt (solam caritatem et animarum utilitatem in divinis et humanis exequitur).

*Kap. 1: Ein Mutterkloster soll von einem Tochterkloster keinerlei Abgaben verlangen, welche körperlichem Wohlbefinden dienen (Quod nullius commodi corporalis exactionem mater ecclesia a filia requirat)* Weil wir erkennen, daß wir alle Knechte des einen wahren Königs, Herrn und Meisters sind, und zwar unnütze Knechte (vgl. Lk 17, 10), deshalb erlegen wir Äbten und Mönchen, unseren Mitbrüdern, die die Liebe Gottes an verschiedenen Orten, vermittelt durch uns als die erbarmungswürdigsten unter den Menschen, unter die Regelzucht gestellt hat (quos per diversa loca Dei pietas per nos miserimos hominum sub regulari disciplina ordinaverit), keinerlei Abgaben von zeitlichem Gut zu irdischem Nutz und Frommen auf (nullam terrenae commoditatis seu rerum temporalium exactionem imponimus). Denn uns drängt es, ihnen wie allen Söhnen der heiligen Kirche zu nützen; darum wollen wir nichts tun, was sie belastet, nichts, was ihren Besitz (substantia) vermindert, um nicht durch ihre Armut reich zu werden und damit zwangsläufig der Sünde der Habsucht (avariciae malum) zu verfallen, welche dem Apostel zufolge (Kol 3, 5) erwiesenermaßen Götzendienst ist. Die Seelsorge an ihnen jedoch wollen wir uns, um der Liebe willen, vorbehalten (Curam tamen animarum illorum gratia caritatis retinere volumus), damit sie, falls sie einmal, was ferne sei, versucht haben sollten, ein wenig von dem heiligen Vorsatz und der Beachtung der heiligen Regel abzuweichen, durch unsere eifrige Sorge (sollicitudo) zur rechten Lebensführung zurückkehren (ad rectitudinem vitae redire) können.

---



Kap. II: Die Regel muß von allen einheitlich verstanden und gehalten werden (Ut uno modo ab omnibus intelligatur regula et teneatur) Nun wollen wir auch ihnen gebieten, daß sie die Regel des seligen Benedikt in allen Einzelheiten (per omnia) beachten, so, wie sie im Neuen Kloster (Cîteaux) beachtet wird. Sie sollen bei der Lektüre der heiligen Regel keinen anderen Sinn unterschieben (inducant), sondern, wie sie unsere Vorgänger, die heiligen Väter, nämlich die Mönche des Neuen Klosters, verstanden und gehalten haben und wir (selbst) sie heutzutage verstehen und halten, so sollen sie sie auffassen und einhalten.

Kap. III: Die kirchlichen Bücher<sup>8</sup> und die Gewohnheiten müssen bei allen identisch sein (Ut idem libri ecclesiastici et consuetudines sint omnibus) Und weil wir alle ihre Mönche (sc. die aus den Tochterklöstern), die zu uns kommen, in unserem Kloster aufnehmen und sie gleichermaßen die Unseren in den ihren, darum halten wir es für angebracht (opportunum) und wünschen dies auch, daß sie die Gebräuche und die Musik (cantus), auch alle zu den Stundengebeten bei Tag und bei Nacht und zu den Messen benötigten Bücher, und zwar entsprechend dem Brauchtum (secundum formam morum) und den Exemplaren des Neuen Klosters, zur Verfügung haben, so daß in all unserem Tun keine Zwietracht herrscht, sondern wir in einer Liebe, unter einer Regel und nach gleichen Gebräuchen leben (quatinus in actibus nostris nulla sit discordia, sed una caritate, una regula similibusque vivamus moribus).

Die weiteren Kapitel behandeln u.a. das Generalstatut der Abteien (IV), die jährliche Visitation des Filial- durch das Mutterkloster (V), das Generalkapitel aller Äbte in Cîteaux (VII), das Statut zwischen den Filialklöstern von Cîteaux und deren eigenen filiae sowie die Pflicht aller, das Generalkapitel zu beschicken, und die Strafen bei Zuwiderhandlungen (VIII), die Bestrafung von Äbten, die als Verächter der Regel und des Ordens befunden wurden (IX), endlich die Neuwahl der Äbte nach Ableben ihrer Vorgänger (XI).

**Das Papsttum im hohen und späten Mittelalter**

ST 18 1

(Quelle: Bonifatius VIII., Unam sanctam, in: Mokrosch, KThGQ 2, Nr. 50b, S. 157f.).

Das Papsttum im Hochmittelalter

ST 01 1

Das Schisma von 1054 in seiner kirchen- und theologiegeschichtlichen Bedeutung

WT 1  
02

Das Schisma von 1054 zwischen Rom und Byzanz

WT 2  
01  
WT  
09

Der Investiturstreit

ST 01 1

**Der Investiturstreit bis zum Wormser Konkordat**

WT 2  
15

Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgenden Quellenauszug aus dem „Wormser Konkordat“ (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 2, S. 92)

ST 18

Der Investiturstreit. Voraussetzungen, Verlauf und Ergebnisse

ST 10 1

**Der Konflikt zwischen geistlicher Autorität und weltlicher Macht im Mittelalter (der sog. Investiturstreit).**

ST 02 1

Zusatzempfehlung: Der folgende Auszug aus einem Brief des Papstes Innozenz III. (geschrieben 1198) könnte hilfreich sein.

Sicut universitatis conditor Deus duo magna luminaria in firmamento coeli constituit – luminare mius, ut praeeset diei, et luminare minus, ut nocti praeeset –, sic ad firmamentum universalis ecclesiae, quae coeli nomine nuncapatur, duas magna instituit dignitates, maiorem, quae quasi diebus animabus praeeset, et minorem, quae quasi noctibus praeeset corporibus: quae sunt pontificalis auctoritas et regalis potestas. Porro sicut luna lumen suum a sole sortitur, quae re vera minor est illo quantitate simul et qualitate, situ pariter et effectu, sic regalis potestas ab auctoritate pontificali suae sortitur



dignitatis splendorem. nuncupare = nennen, benennen; sortiri = erhalten.

Die Bettelorden	WT 09	1
Die Bettelorden im Kontext der Frömmigkeit des Hochmittelalters	ST 08	1
Die Bettelorden im Mittelalter unter besonderer Berücksichtigung von Franziskus und den Franziskanern	WT 14	1
Die Christianisierung der Germanen	WT 03 ST 08	2
Die Christianisierung der Germanen: Verlauf und Bedeutung	ST 14	1
<b>Die Christianisierung Europas im Frühmittelalter</b>	WT 16	1
(Quellentext: Der Bischofseid des Bonifatius (ep. 16; (KTGQ II, Nr. 13b))		
Die christliche Mission im Mittelalter. Grundlinien, Wirkungen	WT 15	1
Die Entstehung des Mönchtums in Ost und West	ST 06	1
Die hoch- und spätmittelalterliche Theologie des Westens	WT 12	1
Die Hochscholastik als kirchengeschichtliche Epoche	ST 00	1
Die iroschottische und angelsächsische „Mission“ im Frühmittelalter	WT 06	1
Die Kirchen- und Theologiegeschichte im Zeitalter Karls des Großen (768 – 814)	ST 04	1
Die Kirche unter Karl dem Großen	WT 10	1
<b>Kirchengeschichte des Mittelalters als Missionsgeschichte</b>	WT 17	1
Ordnen Sie die Quelle historisch und traditionsgeschichtlich ein. Stellen Sie, ausgehend von der Quelle, Grundsachverhalte des frühen und hohen Mittelalters dar.		
(Quellentext: Die Taufe des Frauenkönigs Chlodwig (KThG II, Nr. 2, S. 2-4))		
Die Kreuzzüge	ST 13	1
<b>Die Kreuzzüge</b>	WT 15	1
Definieren Sie den Begriff, skizzieren Sie den Verlauf der Kreuzzüge im Mittelalter und diskutieren Sie die Auswirkungen auf Kultur, Politik und Kirche.		
(Quellentexte: Papst Urban 11., Brief an die Christen in Flandern über den Kreuzzugsaufruf auf der Synode in Clermont-Ferrand; Kanon II derselben Synode: Kreuzzugsablass (KTGQ II, Nr. 34b))		
Die Kreuzzüge im hohen Mittelalter	ST 13	1
Die Kreuzzüge: Hintergrund, Verlauf, Ertrag	WT 13	1
Die Scholastik	WT 02	1
<b>Die Scholastik</b>	ST 19	1
(Quelle: Ritter – Lohse – Leppin, KThg II Nr. 33 c2, Abaelard 2, S. 103f)		
Franziskus und die Franziskaner, vom 13. bis zum 15. Jahrhundert	ST 05	1
Frömmigkeit und Theologie des späten Mittelalters	WT 07	1
Geschichte des Papsttums bis zum Hochmittelalter. Geschichtliche Bedingungen und theologische Begründungen	ST 01	1



Kirchenkritik und Reformbewegungen des Spätmittelalters (14. und 15. Jh.)	WT 08	1
Kirchenreform und Investiturstreit im Hochmittelalter (910-1122)	ST 06	1
Mission in der mittelalterlichen Kirche	WT 13	1
Mission und Ausbreitung des Christentums im 5. bis 10. Jahrhundert	WT 06	1
<b>Mönchtum im Mittelalter</b>	WT 17	1

Beschreiben Sie typologisch die wichtigsten Lebensformen, skizzieren Sie Hintergründe und Verlauf monastischer Reformen und diskutieren Sie die Bedeutung und Wirkung des Mönchtums für die mittelalterliche Kirche und Welt!

(Quellentext: Prolog der Regula Benedicti (Auszüge; KTGQ II, Nr. 5a))

Mystik im mittelalterlichen Christentum	WT 06	1
Ost- und Westkirche vom Bilderstreit bis zu den Kreuzzügen: Entwicklungen und Konflikte	ST 17	1

(Quellentext: Patriarch Photius über den Primat Roms (KTGQ II, Nr. 25c))

Schildern Sie – gerne unter Bezugnahme auf den Quellentext (Gregors VII. Absetzung durch Heinrich IV. in der Brieffassung vom 27. März 1076)] – den Investiturstreit in seinen Voraussetzungen, seinem Verlauf und seinen Folgen.	ST 16	1
---	-------	---

„Heinrich nicht durch Anmaßung, sondern durch Gottes gerechte Anordnung König, an Hildebrand, nicht mehr Papst, sondern den falschen Mönch. [Heinricus non usurpative, sed pia Dei ordinatione rex Hildebrando iam non apostolico, sed falso manacho]

Diese Anrede hast du nämlich für die von dir angerichtete Verwirrung verdient, der du keinen Stand der Kirche davon ausgenommen hast, ihn der Verwirrung statt der gebührenden Stellung, des Fluchs statt des Segens teilhaftig zu machen [...].

Und wir haben dies alles ertragen, während wir uns bemühten, die Stellung des apostolischen Stuhles zu wahren. Aber du hast unsere Demut für Furcht gehalten und dich daher nicht gescheut, dich sogar gegen die uns von Gott verliehene königliche Gewalt [regiam potestatem nobis a Deo concessam] zu erheben; du hast zu drohen gewagt, du würdest sie uns nehmen, als ob wir von dir das Königtum empfangen hätten, als ob in deiner und nicht in Gottes Hand Königs- und Kaiserherrschaft [vel regnum vel imperium] lägen.

Dieser unser Herr Jesus Christus hat uns zum Königtum, dich aber nicht zur geistlichen Herrschaft berufen. Du nämlich bist auf folgenden Stufen emporgestiegen: durch List – was das Mönchsgelübde verabscheut – bis du zu Geld gekommen, durch Geld zu Gunst, durch Gunst zum Schwert, durch das Schwert zum Sitz des Friedens, und vom Sitz des Friedens aus hast du den Frieden gestört; die Untergebenen hast du gegen die Vorgesetzten bewaffnet, unsere Bischöfe, die Gott berief, hast du, der Unberufene, zu verachten gelehrt, ihre Amtsgewalt über die Priester hast du den Laien widerrechtlich übereignet, so daß diese Laien nun diejenigen absetzen und verurteilen, die ihrerseits die Laien aus der Hand Gottes durch Handauflegung der Bischöfe empfangen hatten, um sie zu belehren.

Auch mich, der ich – wenn auch unwürdig unter Gesalbten – zum Königtum gesalbt worden bin, hast du angetastet, mich, von dem die Überlieferung der heiligen Väter lehrt, daß ich nur von Gott gerichtet werden darf [Me quoque, qui licet indignus inter christos ad regnum sum unctus, tetigisti, quem sanctorum patrum traditio soli Deo iudicandum docuit], und versichert, daß ich wegen keines Verbrechens abgesetzt werden darf, ich wiche denn vom Glauben ab, was ferne sei. Denn sogar den Julianus Apostata unterstellten die heiligen Bischöfe in ihrer Klugheit nicht dem eigenen Urteil, sondern überließen ihn Gott zur Verurteilung und Absetzung. Selbst der wahre Papst, der heilige Petrus, ruft aus: ‚Fürchtet Gott und ehret den König‘; du aber entehrst mich, weil du Gott, der mich





eingesetzt hat, nicht fürchtest. Daher nahm der heilige Petrus an der Stelle, an der er selbst den Engel vom Himmel, falls dieser etwas anderes verkündigte, nicht schonte, auch dich nicht aus, der auf Erden etwas anderes lehrt. Er sagt nämlich: „Wenn irgendeiner, ich oder ein Engel vom Himmel, euch ein anderes Evangelium verkündete, als wir verkündigt haben, dann sei er verflucht.“ [Gal. 1,9]. So steige du denn, der du durch diesen Fluch und das Urteil aller unserer Bischöfe und unser eigenes verdammt bist, herab, verlasse den apostolischen Stuhl, den du dir angemäßt hast. Ein anderer seige auf den Thron des heiligen Petrus, einer der Gewalttat nicht mit Frömmigkeit bemäntelt, sondern die reine Lehre des heiligen Petrus lehrt. Ich, Heinrich, durch die Gnade Gottes König, sage dir zusammen mit allen meinen Bischöfen: Seige herab, steige herab! [Tu ergo hoc anathemate et omnium episcoporum nostrorum iudicio et nostro dampnatus descende, vendicatam sedem apostolicam relinque; alius in solium beati Petri ascendat, qui nulla violentiam religione palliet, sed beati Petri sanam doceat doctrinam. Ego Henricus Dei gratia rex cum omnibus episcopis nostris tibi dicimus: Descende, descende, per secula dampnande!]

(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 2: Mittelalter, Neukirchen-Vluyn<sup>3</sup>1989, Nr. 24c, S. 62-64.)

Scholastik: Form und Traditionen der theologischen Wissenschaft im Mittelalter	ST 00	1
<b>Scholastik</b>	ST 19	1

Stellen Sie die einschlägigen Institutionen, Protagonisten und Hauptthemen dar und diskutieren Sie die kirchengeschichtliche Bedeutung des beschriebenen Phänomens.

Quellentext: Thomas von Aquin (1225–1274), Summa theologica I q. 1 a. 2 (KTGQ II, Nr. 46a)

Theologen und Theologie des Hochmittelalters (11.-13. Jh.)	WT 04	1
--	-------	---

Verlauf und Bedeutung der Germanenmission	WT 07	1
---	-------	---

<b>Von Cluny nach Cîteaux. Das abendländische Mönchtum im 10.-12. Jahrhundert</b>	ST 16	3
---	-------	---

Interpretieren Sie im Zusammenhang der Themenbearbeitung folgenden Quellenauszug aus: Gründungsurkunde Clunys (Übersetzt nach Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Band 2, S. 70-72)

	WT 17	
	WT 19	

<b>Vorreformatoren? Waldes, Wyclif, Hus und Savonarola</b>	ST 11	1
--	-------	---

Geben Sie elementare Informationen über Biografien, Theologien und Wirkungen dieser vier Gestalten in ihren geschichtlichen Kontexten und legen Sie in diesem Zusammenhang einen besonderen Schwerpunkt auf die Auslegung des beigefügten Bekenntnisses von Wal-des! Hilfsmittel

(Quellentext (Das Bekenntnis von Waldes aus dem Jahre 1180, deutsche Fassung))

War das große Schisma zwischen Ost- und Westkirche eine Folge des filioque?	WT 03	1
---	-------	---

<b>Waren die Vorreformatoren Vorreformatoren?</b>	ST 03	1
---	-------	---

Beziehen Sie sich auf Hus, Wyclif, Savonarola und Waldes (mindestens 2 jeweils bitte kurz profilieren)!

<b>Was ist Scholastik?</b>	ST 17	1
----------------------------	-------	---

Erläutern Sie den Begriff und verdeutlichen Sie ihn an mindestens drei Hauptvertretern.



Beziehen Sie in Ihre Ausführungen auch den auf dieser und der nächsten Seite gebotenen Quellentext ein.

a) Über die Theologie als Wissenschaft (STh I q. 1 a. 1-2)

1. Frage

Die heilige Lehre, ihre Art und ihr Gegenstand

...

1. Artikel

Haben wir außer den philosophischen Wissenschaften noch eine andere Lehre notwendig?

1. Auf den ersten Blick scheint diese Notwendigkeit nicht einleuchtend. Denn nach dem, was über die Vernunft hinausgeht, soll der Mensch gemäß Sir 3[, 22] nicht verlangen. »Was für dich zu hoch ist, das suche nicht«. Alles aber, was zum Bereich der Vernunft gehört, wird uns hinreichend vermittelt durch die philosophischen Wissenschaften, so daß jede weitere Lehre überflüssig scheint.

2. Die Lehre handelt nur von dem, was ist (de ente). Gegenstand des Wissens ist nämlich ausschließlich das Wahre, und dieses fällt zusammen mit dem, was ist. Nun handeln aber schon die philosophischen Wissenschaften von allen Bereichen des Seienden, auch von Gott, weshalb ein Teil der Philosophie nach Aristoteles auch »natürliche Theologie« oder Gotteslehre heißt. Wir haben daher außer den philosophischen keine weitere Lehre notwendig.

Andererseits heißt es in II Tim 3(, 16): »Alle von Gott eingegebene Schrift ist nützlich zur Belehrung, zur Zurechtweisung, zur Besserung und zur Unterweisung in der Gerechtigkeit«. Die inspirierte Schrift aber gehört nicht zu den philosophischen Wissenschaften, die die Frucht bloß menschlicher Verstandestätigkeit sind. Es ist also wohl von Nutzen, daß es außer den philosophischen eine weitere Wissenschaft gibt, die auf göttlicher Eingebung beruht (scientiam divinitus inspiratam).

Antwort: Das Heil der Menschen verlangt außer den philosophischen Wissenschaften, die im Bereich der menschlichen Vernunft bleiben, eine Lehre, die auf göttlicher Offenbarung beruht. Zunächst deshalb, weil Gott den Menschen für ein Ziel bestimmt hat, das die Fassungskraft der Vernunft übersteigt, nach Jes 64(, 4): »Außer dir hat kein Auge gesehen, was du, o Gott, denen bereitet hast, die dich lieben.« Das Ziel aber muß dem Menschen vorher bekannt sein, wenn er sein Wollen und Handeln darauf einstellen soll. Darum mußten dem Menschen, sollte er sein Heil nicht verfehlen, durch göttliche Offenbarung manche Dinge kund werden, die über die menschliche Vernunft hinausgehen.

Aber auch jene Wahrheiten über Gott, die an sich der menschlichen Vernunft erreichbar sind, mußten dem Menschen offenbart werden. Denn die Erforschung dieser Wahrheiten wäre nur wenigen möglich, würde viel Zeit in Anspruch nehmen und auch dann noch mit viel Irrtum verbunden sein. Und dabei hängt von der Erkenntnis dieser Wahrheiten das Heil des Menschen ab, das in Gott gelegen ist. Sollten die Menschen daher in größerer Zahl und mit größerer Sicherheit das Heil erlangen, so mußte Gott ihnen diese Wahrheiten offenbaren.

So war also neben den philosophischen Wissenschaften, die rein auf der Forschungsarbeit der menschlichen Vernunft beruhen, eine heilige Lehre notwendig, die auf göttlicher Offenbarung gründet (Necessarium... fuit... sacram doctrinam per revelationem haberi).



Zu 1. Gewiß soll der Mensch, was für sein Erkennen zu hoch ist, nicht mit den Kräften seiner Vernunft erforschen wollen; wenn Gott es ihm aber offenbart, muß er es im Glauben annehmen. Deshalb heißt es an der zitierten Bibelstelle (Sir 3, 25) weiter: »Es ist dir vieles gezeigt worden, was über Menschenerkennen hinausgeht.« Und gerade mit diesen Dingen beschäftigt sich die heilige Lehre.

Zu 2. Ein verschiedener Grund der Erkennbarkeit bedingt auch eine Verschiedenheit in den Wissenschaften. So beweisen der Astronom und der Physiker denselben Satz, z.B. daß die Erde rund ist. Doch tut es der Astronom mit Hilfe der Mathematik, also durch ein abstraktes Beweismittel; der Physiker dagegen aufgrund konkreter Beobachtungen. In gleicher Weise können dieselben Dinge, soweit sie der Vernunft zugänglich sind (cognoscibilia lumine naturalis rationis), Gegenstand der philosophischen Wissenschaften und zugleich, soweit sie durch die Offenbarung erkannt werden (secundum quod cognoscuntur lumine divinae revelationis), auch noch Gegenstand einer anderen Wissenschaft sein. Die Theologie also, welche zur heiligen Lehre gehört, unterscheidet sich der Gattung nach (secundum genus) von jener, die einen Teil der Philosophie bildet.

(Kirchen- und Theologiegeschichte in Quellen, Bd. 2: Mittelalter, Neukirchen-Vluyn 52001, Nr. 46a, S. 164f.)

**Was ist Scholastik?**

WT 1  
18

Bitte beziehen Sie den folgenden Quellenauszug in Ihre Antwort ein.

„Etliche Brüder baten mit oft und eindringlich, ich möchte ihnen einiges, was ich ihnen über die Betrachtung der Wesenheit der Gottheit und über einiges andere, das mit einer solchen Betrachtung zusammenhängt, in der Umgangssprache (mit ihnen) unterhaltend vorgetragen hatte, als eine Art Beispiel für eine Betrachtung aufschreiben. Für die Abfassung dieser Betrachtung schrieben sie mir, [...] diese Form vor: daß in ihr gar nichts mit dem Ansehen der Schrift glaubhaft gemacht würde, sondern daß das, was durch die einzelnen Untersuchungen hindurch der Schluß behauptet, sich so verhalte, in klarer Schreibart und mit gemeinverständlichen Beweisen und in schlichter Erörterung sowohl der Notwendigkeit der Vernunftüberlegung in Kürze zwingend mache als auch die Klarheit der Wahrheit offen aufzeige. Sie wollen auch, daß ich auch einfältigen und beinahe albernen Einwänden, die mir befielen, zu begegnen nicht verschmähe.“

*Anselm von Canterbury: Monologion, übers. v. Francisus Salesius Schmitt, Stuttgart-Bad Canstatt 1964, S. 27.*

Wichtige Konzilien im Mittelalter – Themen und Entscheidungen im geschichtlichen Kontext

WT 1  
04

Wie kam das Christentum in das Gebiet des heutigen Deutschlands?

ST 14 1



[www.landekonventhannover.de](http://www.landekonventhannover.de)

**Kanzel-H Examensthemen bis Wintertermin 2019** / Version vom 10.03.20